



Wohnhochhaus in Zürich von Fischer Architekten

Roland Züger
Michael Egloff (Bilder)

Warum trifft man eigentlich nicht öfter auf Wohntürme mittlerer Höhe in Städten, die doch dichter wachsen sollen? Vereinigen sie in sich doch den Vorteil eines grossen Angebots an Wohnungen und im besten Fall auch Wohntypen an gut erschlossener Lage, ohne durch ihre Höhe die ganze Stadt und ihre Silhouette zu dominieren. Im Gegenteil formulieren sie doch gerade durch ihre moderate Höhe Akzente in der Stadtlandschaft, ohne durch Grenzabstände und Zweistundenschatten grosse Nachteile in Kauf nehmen zu müssen.

An der Birmensdorferstrasse in Zürich, der Ausfallachse in Richtung Triemli-
spital

tal am Fuss des Uetlibergs, haben Fischer Architekten ein solches mittelhohes Haus errichtet. Just an dessen Stelle weitet sich der Strassenraum von 18 Metern der Innenstadt auf deren 34 in Richtung Uetliberg. Die Turmhöhe von 40 Metern macht im breiten Strassenprofil mit zwei Tramlinien im Sandwich der Autofahrspuren eine gute Figur, und das keinesfalls zum Nachteil für die Proportion des Stadtraums.

Kirsche der Baukunst

Auch in Zürich gibt ein Hochhausleitbild vor, wo Türme in die Höhe wachsen dürfen. Ein neues ist derzeit in Arbeit. An dieser Stelle in der Stadt existierte bereits im alten eine 40-Meter-Zone – und ist auch im neuen Leitbild vorgesehen.¹ Hier darf man ohne Gestaltungsplan Türme in moderater Höhe errichten. So ist bei zukünftigen Ersatzbauten entlang der Ausfallstrasse ein zünftiger Sprung der Traufhöhe zu erwarten.

Der Wohnturm markiert die Grenze der Bebauungsmuster: links die Blockränder der Innenstadt, rechts Genossenschaftssiedlungen. Bild: René und Dimitri Dürr

Das Hochhaus von Fischer Architekten steht im Scheitel von Birmensdorfer- und Gutstrasse und markiert dort den Übergang von zwei Stadtstrukturen mit jeweils eigener Morphologie. Im Osten liegt die Kernstadt mit ihren Blöcken der Gründerzeit, im Westen ducken sich die Siedlungen der Gartenstadt ins Grün. Der präzise gesetzte Turm zeichnet diese besondere Stelle aus wie eine Kirsche auf dem Häuserbrei.

Hochhäuser in dezenter Höhe begleiten die Birmensdorferstrasse auf ihrem Schlängelpfad aus der Innenstadt von Zürich in Richtung Uetliberg: vom Werd-Hochhaus (Alfred Sauter & Arnold Dirler 1970–75) zum Bahnhof Wiedikon (André E. Bosshard 1956–57), von der Schmiede Wiedikon (Werner Stücheli 1956–58) bis zum Triemlispital selbst. Dort ist an der Endhaltestelle des Trams ein mittelhoher Wohnturm im Bau, geplant von EMI, neben dem kantig-schlanken Sichtbeton-Wohnturm (Rudolf+ Esther Guyer, Urs Hilfiker 1963–66), dem Bettenhaus des Triemli-Spitals sowie den drei Personalhochhäusern aus derselben Ära.

Aus der Kreuzung wird fast ein Platz

Auch jüngst gab es einige gelungene Vorbilder für solche Hochhäuser in mittlerer Höhe. Man denke da an das sogenannte Hohe Haus West (Loeliger Strub 2011–13, wbw 11–2013, S. 11–19). Wie Loeliger Strub haben nun auch Fischer Architekten mit ihrem Haus einen Akzent gesetzt, der eine spezifische Situation akzentuiert. Hier wie dort ist dadurch eine lokale Hierarchie eingeführt, die den öffentlichen Raum auszeichnet, ohne ihn zu übertrumpfen. Hier wie dort fügt sich der Vierzigmeter-Turm verträglich ins Quartier ein. «Bitte mehr davon!», schrieb mein Kollege Caspar Schärer damals in seiner Besprechung zum Wohnhochhaus von Loeliger Strub in dieser Zeitschrift. Et voilà!

Mit ihrer Setzung des Turms an der Strassenkreuzung akzentuieren Fischer



Architekten einen neu geschaffenen Freiraum. Mit dem legendären Kafi Ferdinand unter grünen Markisen und dem weiten Vordach des elegant geschwungenen Baus (Werner Stücheli 1950–51) kann die Situation auf ein veritables Gegenüber zählen. So liegt der Eingang zum neuen Café folgerichtig direkt vis-à-vis davon und wird vom neuen Vorplatz aus betreten. Ein Brunnen und schattige Bäume versprechen in Sommer Aufenthaltsqualität. Leider unterstützen die hohen Fensterbrüstungen die Bezüge aus dem Lokal weder zum Vorplatz noch hinüber zum Kafi Ferdinand auf der anderen Strassenseite. Knifflig zu lösen war offensichtlich die Verbindung der unterschiedlichen Höhenlage der Kreuzungstrassen. Die Gutstrasse liegt mehr als einen Meter und somit einige Stufen tiefer als die Birmensdorferstrasse.

Über dem Sockel mit Gewerbe und Gastro liegt ein Geschoss mit Büros und Gewerbe, darüber befinden sich zwei Eta-

Doppelte Geschosshöhen und die farbigen Untersichten der Loggien bekrönen die obersten Wohnungen im Turm.

gen mit Wohnungen. Obwohl die Strassen stark vom Verkehr belastet sind, hat dies für einmal nicht zu einer monotonen Gestaltung geführt, sondern im Gegenteil zu einer höheren Vielfalt an Wohnungstypen. In den zwei Wohnetagen des Flügels an der Birmensdorferstrasse sind sechs Maisonette-Wohnungen über eine Rue intérieure zu erreichen. Innere Treppen führen zu den oberen Geschossen rund um einen Patio, der eine ruhige Lüftung der Schlafzimmer garantiert. Zwei weitere Maisonettes verbinden Flachbau und Turm.

In den 8 Turmgeschossen darüber liegen jeweils zwei oder drei Wohnungen, aus denen sich die gute Aussicht über die Stadt in jeweils zwei Himmelsrichtungen geniessen lässt. Doppelt hohe Fenster betonen den Dachabschluss und die beiden Strassenachsen. Die Loggien liegen nicht in den Gebäudeecken, sondern sind jeweils eingerückt davon, um die starke Kontur des Turms nicht zu schwächen.

Turmskulptur in dunkles Kleid gehüllt

Dunkelgrüne Terrakottaplatten bilden das feingliedrige Kleid des Ensembles. Dessen Profilierung wie auch seine glänzende Oberfläche spielen mit dem einfalenden Sonnenlicht. Die Profile wurden eigens für dieses Gebäude angefertigt und lassen die vielen Vor- und Rücksprünge der Fassadengliederung mit leichter Hand überbrücken. Mit der Materialwahl verweisen die Architekten auf die Historie des Orts, der einst zum Lehmabbau genutzt worden war.

Um den Widrigkeiten des urbanen Gebrauchs etwas entgegenzuhalten, sind die Platten des Gewerbesockels flach und matt. Hier soll der Bau massiv in Erscheinung treten. Deshalb ist die Konstruktion hier noch kompakt, die Fugen sind geschlossen. Die hinterlüftete Konstruktion des Rillenkleids entfaltet sich erst in den oberen Etagen. Übergänge vom Sockel zum Mittelbereich und zum Dach hin sind mit einem leichten Versatz in der Vertikalen artiku-



liert. Zudem sind die Fenster der unteren Etagen in stehenden Formaten, darüber weiten sie sich breit, um die Fernsicht zu rahmen. Die hochwertige Fassade oder auch andere Details wie das überhohe Dachgeschoss oder die Dachbekrönung wären ohne die Unterstützung seitens des Baukollegiums, wie der Gestaltungsbeirat in Zürich heisst, wohl nicht zur Ausführung gelangt. Als Direktauftrag ohne Konkurrenzverfahren wurden an den Turmbau natürlich hohe gestalterische Anforderungen gestellt. Zu Recht und mit gutem Erfolg, man kann es nur wiederholen: Bitte mehr davon! —

1 Der politische Abstimmungsprozess ist noch im Gang, derzeit werden die gesammelten Einwände eingearbeitet, bevor das Hochhausleitbild nochmals im Gemeinderat diskutiert wird. Im neuen Richtplan der Stadt Zürich ist die Birmensdorferstrasse bereits als Gebiet höchster Dichte vermerkt.

Vom platzartigen Vorbereich an der Strassenkreuzung sind auch die Wohnungen im Turm zu erreichen – über eine grosszügige Eingangshalle.